

Halle'sche Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 69.

Halle, Sonnabend, 10. Februar 1894.

186. Jahrgang.

Er folgt...

Einzel-Subskription...

Telegramm-Adresse: Courier Halle'sche.

Neueste Nachrichten.

(Eigene Draftberichte und Fernsprechnachrichten der Halle'schen Zeitung.)

Berlin, 10. Februar. Die von den Vertretern der Kaufmannschaft zur Stellungnahme zum russisch-deutschen Handelsvertrage einberufene Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an...

Berlin, 10. Februar. Die Norddeutsche Konstante gegenüber der Kreuzzeitung, die Gegner des russischen Handelsvertrages hießen nicht nach zu betonen, daß die Beseitigung des Differentials...

Berlin, 10. Februar. Die Schauspielerin Riemann-Seebach ist gestern überfahren worden, beide Beine sind gebrochen...

Wien, 10. Februar. Lemberger und polnische Mütter melden aus Warschau, daß dort in den letzten Tagen wieder Cholerafälle...

Wien, 10. Februar. General Moriya verteilte gestern 3 Tapferkeitsmedaillen für Verdienste bei der Unterdrückung des Aufstandes.

Wien, 10. Februar. Der Ministerrath beginnt morgen die Beratung des Finanzprogramms. Die Gerichte geplanter Urtheilen und Unterhandlungen mit Monopol-Gesellschaften sind unbestritten.

Kiel, 9. Februar. Das hiesige Schouwergericht verurtheilte jedoch den Anwaltmeist Jörns aus Hamburg wegen heuchlerischer Ausnahmestellungungen zu 3 Jahren Gefängnis. Hamburg, 9. Februar. Nach telegraphisch der Bremer-Meinung zugegangenen Nachrichten ist der Schiff 'Wolf Wermann'...

Wien, 9. Februar. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichtes verurtheilte wegen Vergehens gegen die Religion, begangen durch einen Artikel über den heiligen Rock in Argentinien zu einer Woche Gefängnis.

Wien, 9. Februar. Heute Vormittag fand in dem Goldschmelz-Laboratorium des hiesigen Hauptzollamtes infolge der Unvorsichtigkeit eines Arbeiters eine Explosion statt. Ein Arbeiter wurde lebensgefährlich verwundet.

Wien, 9. Februar. Heute Nachmittag 1 Uhr 50 Minuten erfolgte hier ein ziemlich heftiger Erdbeben; auch in Trengnau und Barolino wurden starke Stöße verspürt. Petersburg, 9. Februar. Der Finanzminister erließ täglich Resolutionen aus Kasan, Moskau und anderen Städten...

Warschau, 9. Febr. In den letzten Tagen wurden hier neuerdings mehrere Cholerafälle festgestellt. Paris, 9. Februar. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro vom heutigen Tage ist dort eine Verschwörung zur Ermordung des Präsidenten Peizoto entdeckt worden.

Warschau, 9. Februar. Wie erwartet, hat die Polnische Kammer das vom König Milian gewährte Darlehen genehmigt und ist Consecration gestellt.

Belgrad, 9. Februar. Die radikalen Mütter bringen die Meldung, daß die Serbischen kaiserlichen Infanterie-Regimenter für diesen Monat zu einer dreiwöchentlichen Übung einberufen werden sollen. Angeblich soll diese Maßregel mit dem geheimen Willen des kaiserlichen Milan zusammenhängen.

Wien, 9. Febr. Aus Kischinow wird gemeldet, daß der Oberst Origozzo als angeblicher österreichischer Spion am russischen Kriegssgerichte zum Tode verurtheilt worden ist.

Christiania, 9. Febr. In Tromsø sind durch einen Sturm 21 Fischeboote vernichtet worden, wobei 3 Personen umgekommen sind.

Russisches.

Von einem Freunde unseres Blattes, der, seiner Nationalität nach zunächst in hoher amtlicher Stellung sich befindet, erhalten wir nachfolgendes Stimmungsbild...

An den Herrn der Wenzel, in Petersburg, erhebt sich ein mächtiger Granitblock, das Hofamt zu einem Meisterschilde Peters des Großen: Wlad bümt sich das ungeliebte Hof unter dem Druck des Meisters, der es mit eigener Faust bündigt...

Aus der tiefsten Baracke hat Peter sein Volk einstuftaus aufgerüttelt und sich bemüht, ihm möglichst bald einen Platz in der Welt der westeuropäischen Kulturvoller anzudeuten. Aber in der Weltgeschichte giebt es keine Sprünge...

Seit Jahren wagt und gährt es nun schon gewaltig in allen Klassen der russischen Bevölkerung. Die oberen Zehntausend stehen ihrem Volk vollkommen fremd gegenüber, wenn sie auch noch irgendein in der letzten Zeit das ihr geber, russisch zu fühlen und zu handeln...

Deutschland als der nächste Nachbar ist in den Augen der Russen der internationale Feind. Deutsche sind die Sklone der Kultur gemessen, sie also sind, nach russischer Vogt, auch an allem Unglück schuld.

Augenblicklich sind die Mächte ganz Deutschlands nach Osten gerichtet. Man glaubt, durch Handelsverträge den Sturm bannen zu können, ein neues friedliches Band zwischen beiden Völkern zu begründen.

Umsch, das Nebel liegt tiefer. Nicht materielle Gegenstände haben unzulänglich die jetzigen Zustände heil aufzuheben, nicht materielle Hilfsmittel werden sie ändern.

Deutsches Reich.

Der Kaiser begab sich am Freitag Morgen nach Potsdam, um den Geburtstag seiner vor 25 Jahren erfolgten Einweihung in das I. Garde-Regiment festlich zu begehen. Die ganze königliche Familie war in Potsdam versammelt. Der Kaiser war schon um 9 Uhr 10 Minuten eingetroffen...

Der Kaiser, an der Spitze des Regiments, kommandierte den Paradezug in Anzen. Dem Kaiser folgten Prinz von Hohenzollern, Prinz Heinrich, Prinz Friedrich, Leopold, der Erbprinz von Baden, Kronprinz aus Sachsen die Kaiserin und die Prinzessin Friedrich Leopold zu. In die Front des Regiments waren der Kronprinz, Prinz Eduard und Prinz Johann Albrecht eingetroffen.

wurden mit Braten, Kompost und Bier bewirtet. Am Marcoraal des Schlosses war zu gleicher Zeit die Tafel für das Offizierskorps und die Offiziere à la suite des Regiments, die Gajie des Kaisers, mit 86 Couverts gedeckt. Für den Abend giebt das Offiziers-Korps des Regiments eine Festfeier im Regimentsklub...

Die oft gut unterrichtete 'All.-Pol. Kor.' schreibt: 'An englischen Blättern wird eine neue russische Antefixe in Anstoss gefasst, mit der auf den deutschen Markt gedruckt wurde. Zu Berlin'schen Finanzkreisen ist nicht verglichen worden. Sich sich aber gegenwärtig der deutsche Markt gegen billige russische Antefixe nicht ablehnen verhalten wollen, so würde dies zu allseitig durch englische Gegenmaßnahmen verbunden werden.'

Die Silberwaage anlangt, so scheint es, wie uns von westindischer Seite mitgeteilt wird, sehr zweifelhaft, ob ein im Interesse des Silbers günstiges Resultat zu erwarten ist wird. In den sogenannten Unparteiischen gehören die Herren General-Liebig, Hügel und General-Sekretär Bueck vom Central-Bureau deutscher Industrie...

In der Budgetkommission wurden heute die Veranschlagungen des Etats für 1894 in der ersten Lesung zur Sprache gebracht. Der Herr Minister der Finanzen, Herr v. Müller, hat die Veranschlagungen in der ersten Lesung zur Sprache gebracht. Die Herren v. Müller, Hügel, Bueck, Hügel und die Professoren Lexis und Kop.

Die Veranschlagungen für die Unterhaltungskommission für die Währungsfrage sind uns bis jetzt folgende bekannt geworden: die Herren v. Kardorff, Graf Ströbber, Dr. Arndt, Leuschner, Dr. Hammerer, Dr. Büling, Bueck, Hügel und die Professoren Lexis und Kop.

Die Veranschlagungen für die Unterhaltungskommission für die Währungsfrage sind uns bis jetzt folgende bekannt geworden: die Herren v. Kardorff, Graf Ströbber, Dr. Arndt, Leuschner, Dr. Hammerer, Dr. Büling, Bueck, Hügel und die Professoren Lexis und Kop.

Die Veranschlagungen für die Unterhaltungskommission für die Währungsfrage sind uns bis jetzt folgende bekannt geworden: die Herren v. Kardorff, Graf Ströbber, Dr. Arndt, Leuschner, Dr. Hammerer, Dr. Büling, Bueck, Hügel und die Professoren Lexis und Kop.

Die Veranschlagungen für die Unterhaltungskommission für die Währungsfrage sind uns bis jetzt folgende bekannt geworden: die Herren v. Kardorff, Graf Ströbber, Dr. Arndt, Leuschner, Dr. Hammerer, Dr. Büling, Bueck, Hügel und die Professoren Lexis und Kop.

Die Veranschlagungen für die Unterhaltungskommission für die Währungsfrage sind uns bis jetzt folgende bekannt geworden: die Herren v. Kardorff, Graf Ströbber, Dr. Arndt, Leuschner, Dr. Hammerer, Dr. Büling, Bueck, Hügel und die Professoren Lexis und Kop.

Die Veranschlagungen für die Unterhaltungskommission für die Währungsfrage sind uns bis jetzt folgende bekannt geworden: die Herren v. Kardorff, Graf Ströbber, Dr. Arndt, Leuschner, Dr. Hammerer, Dr. Büling, Bueck, Hügel und die Professoren Lexis und Kop.





**P. P.**

*Hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich am heutigen Tage die*

## Mohren-Apotheke

Halle a. S.

Reilstr. 134      Reilstr. 134

eröffnet habe und bitte um geneigtes Wohlwollen.      [8991]

Hochachtungsvoll

**Paul Perle, Apotheker.**

## Geschäfts-Verlegung.

Hiedurch theile ich einem geehrten Publikum sowie meinen Freunden und Bekannten ergebenst mit, daß ich mein

### Agentur- und Commissionsgeschäft

nach der

## Leipzigerstraße 63

(„Goldener Hirsch“)

erfüllt und hier ein Lager in Aluminium-Edelwaren — besonders Kochgeschirre — an gross und on detail erwidelt habe. Gleichzeitg ist von mir eine General-Vertretung für Gas- und Petroleummotore sowie für Dresdener Originalmaschinen an gross übernommen worden.

**Max Assmann.**  
Fernsprecher 641.

**Zahnarzt** [8748]

## Blanckenburg,

Weidenplan 2, II.

Künstl. Zähne, Plombiren etc.

## CHOCOLAT

# Buchard

Goldene Medaille  
Weltausstellung  
Paris 1889. 7595

### Grosse Lotterie

Ziehung am 8., 9., 10. März 1894  
zu Weiningen.

5000 Gewinne  
darunter Haupttreffer im Werthe von  
**50000 Mark** u. s. w.  
Loose 1 1 Mk. 25 Loose 5 25 Mk.  
(Stück u. Liste 20 Pf. gegen)

tab zu beziehen bei der  
Verwaltung der Lotterie für die  
Kinderheilanstalt zu Salsungen  
in Weiningen.

### Julius Sachse,

Gr. Ulrichstrasse 26 II, [8751]  
künstliche Zähne, Plomben, Reparatur. etc.

### A. Giehler,

Atelier für künstliche Zähne  
und Plomben etc. [8753]  
Leipzigerstrasse 14.

Schwarze und grüne

## Thees

neuester Ernte v. vorjährl. Geschmaff,  
**Vanille,**  
**Cacaos,**  
**Chokoladen,**  
**Fleischextrakte,**  
**Suppentafeln zc.**

halten bestens empfohlen [8765]

### E. Walther's Nachf.,

Motzingerweg 1 und Steinweg 26,

## Waffen!

Alle Gewehre, Pistolen, Säbel,  
Dolche zc. zu kaufen und auch  
hohe Preise dafür. [8764]

### C. Hübenthal,

Wäschenschneider,  
Leipzigerstr. 86, Ecke d. Gr. Brauhausstr.

## A. Riebeck'sche Brikets,

von  
Ober-      M X W      Stedten  
rüblingen,      oder  
                                 Luckenan,

als beste Brikets alleseitig  
anerkannt, von grosser Heizkraft und  
rein ausbrennend, [9026]

daher wenig Asche gebend,  
liefern jedes Quantum ab Lager und frei Haus,  
Waggon-Ladungen ab Werken nach  
allen Stationen;

auch empfohlen u. liefern in gleicher Weise:  
**Böhmische Kohlen,**  
beste Duxer Marken,  
**Grude-Koks,**  
**Nass-Press-Steine,**  
prima Waare,  
**Holzkohlen und Holz,**

Müßlicher Weg 1. Halle a. S. Müßlicher Weg 1.  
gegr. 1874.      Ed. Lincke & Ströfer.      gegr. 1874.  
Telephon No. 93 u. 143.  
Bestellungs-Annahme bei Gustav Moritz,  
Gr. Steinstrasse 71.

## Neu eingegangen:

Ein großer Posten

# Reste

Gardinen in weiss u. crème v. 5 Pf. an.

## Erstes Special-Reste-Geschäft

Halle a. S.      Gr. Ulrichstrasse 20.      Halle a. S.      [9006]

Das seit ca. 15 Jahren rühmlichst  
bekannte Oberstaabsarzt  
Dr. Schmidt's

## Gehör-Oel

verleitet von Dr. Deutlich, befehtigt:  
temporäre Taubheit, Schwerhörigkeit,  
Schmerzhaftigkeit, Ohrenschmerzen u. ist in  
veralteten, hartnäckigen Fällen,  
Kaisers-Apotheke, Leipzig u. Original zur Gabe vor  
dem Eintritte einer Operation zu geben  
mit Glycerin, Salicylsäure, Opium u.  
Kaisers-Apotheke, Leipzig u. Original zur Gabe vor  
dem Eintritte einer Operation zu geben  
mit Glycerin, Salicylsäure, Opium u.

Halle a. S., An d. Glauchnerstraße 1.

Zuckerhüben-Samen  
süde zu bauen und abzuschleifen. Sie-  
linge zu ca. 20 Morgen selbst gezogen  
aus Bismarck Original-Saat. [8964]

F. Schmidt, Weitewitz,  
Post Jersitz, Bez. Halle.

## Massower Lotterie.

Ziehung bestimmt 15. und 16. Februar cr. [8768]

Hauptgewinne: 50000, 25000, 10000 M. W.

Jeder Gewinn wird mit 90% in Baar garantiert.

Originalloose 1 Mk. — 11 Loose 10 Mk.  
Porto und Liste 30 Pf.

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Am 20. d. Mts. tritt eine Verände-  
rung des Fahrplans der Westpreussische  
Nr. 261 und Nr. 281 ein.

Der Zug 261 wird auf der Strecke  
Niedersachsen-Sangerhausen um 1 bis  
2 Minuten, auf der Strecke Sanger-  
hausen-Oberdörlingen a. S. um 9 bis  
12 Minuten und auf der Strecke Ober-  
dörlingen a. S. um 5 Minuten  
früher gehen. Der Zug 281 wird  
auf der Strecke Sangerhausen-Gützen um  
1 bis 5 Minuten später gehen. Vom  
20. Februar d. Mts. an fährt der Zug 261  
um 7.21 Vormittags von Nordhausen ab  
und trifft 10.07 Vormittags in Halle a. S.  
ein, der Zug 281 fährt 8.31 Vormittags  
von Sangerhausen ab und trifft 9.46 Vor-  
mittags in Gützen ein. Der genaue Fahr-  
plan wird durch Schalterausschlag auf den  
betrefflichen Stationen veröffentlicht.  
Nordhausen, den 1. Februar 1894.

Königliches  
Eisenbahn-Vereins-Amt. [8725]

## M.H. SALOMONSON'S

Garantie  
für die  
Echtheit  
bietet nur  
dieses

# PERU GUANO

Kutz-Märke

gibt die besten Resultate

General-Vertreter für Halle a. S. Umgegend:  
Gebr. Wege in Halle a. S. und  
Gebr. Wege in Teutschenthal. [8427]

Die einfachste, leistungsfähigste, leicht u. geräuschlos gehende, dauer-  
hafteste, billigste u. am schärfsten entnehmende Sondertrifflinge ist die  
„Balance“.

Dieselbe wird jedem Metallanten auf Probe gegeben, man verlange Pro-  
spekte. Bei Bezugnahme bewilligt ich hohen Rabatt. [8962]

Halle a. S.,      Wolferei-Druck  
Magdeburgerstr. 65.      Müller-Kürzer

## Gewerbliche Fachschule

verbunden mit Töchterpenzionat,  
Halle a. S., 11 Kl. Klausstr. 11.

Den geehrten Interessenten die ergebene Mittheilung, daß wir Mitte  
Februar d. N. eine gewerbliche Fachschule verbunden mit Töchterpenzionat  
eröffnen werden. Gehört auf eine langjährige Praxis und im Besitz guter Zeugnisse  
haben wir uns die Aufgabe gestellt, Töchter der besseren Stände in denjenigen  
gewerblichen Fächern zu unterrichten, deren Kenntniss für den häuslichen Beruf  
notwendig ist, der Unterricht umfasst: Wäschgeschneidern, theoretisch und  
practisch, mit dem entsprechenden Musterzeichnen, Maschinennähen verch.  
Systeme; Handnähen, Ausbessern, Kunststropfen, Kunsthandarbeiten als  
Sticken in Weiß, auf Sammet, Seide, Gold u. s. w. Schulpflichtigen  
Schüler kann Unterricht in Sprachen und allen wissenschaftlichen Fächern  
ebenfalls erteilt werden. Auf Wunsch Wohnungsberechtigt. Geringe  
bezügliche Wohnung, gute Küche, sorgfältige Lebensmittel, auch außer den  
Unterrichtsstunden. Gest. Anmeldungen nehmen entgegen

## Helene und Ida Voigt,

Inhaberinnen des Instituts.

Technikum      Getrennte      Maschinenbau etc.  
Hilfschulen      Fachschulen      Handwerk u. Holzindustrie etc.

[8949]

## Bekanntmachung!

Das zur Concurrenz des hiesigen  
besten **Alvin Tantz** von hier ge-  
hörige, Markburgerstraße 31 belegene  
**Hausgrundstück,**  
in welchem ein gutes Material-  
und Viehhaltungsgeschäft betrieben wird und  
sich gut verzins, soll freihändig billig ver-  
kauft werden.

Angebote nehme in meinem Contor  
Markburgerstraße 31, I entgegen. [8734]

J. E. Fenschel,  
Kaufmann-Berater.

## Gutsbesitzern

zur gef. Nachricht, daß am 1. März 1894  
ein neuer **Cursus** im  
**Einfahren und Zureiten junger Pferde**  
bei möglichem Honorar beginnt, wozu noch einige Pferde unter sorgfältiger Wartung  
und Pflege in meinen Stallungen Aufnahme finden.  
Anmeldungen bitte jetzt an mich gelangen zu lassen. [8964]

R. Russé, Stallmeister, Halle a. S., Weißstraße 7.

## Realgymnasium und Oberrealschule in den Franckeschen Stiftungen.

Anmeldungen von Schülern für Obertertia bis Prima des Realgymnasiums  
und für Sexta bis Untertertia der lateinischen Realschule nehme ich bis zum  
15. Februar in meinem Amtszimmer von 12-1 Uhr entgegen. Tauf- und Zeug-  
nisse sind vorzulegen. [8855]

**Prof. Dr. Strien, Direktor.**

## Leichverpachtung.

Ca. 110 Morgen Leide des Ritterguts  
Kittigchen b. Zorge, Stnt. Kittigchen,  
sind zu verpachten durch die Gutswandlung  
Verwaltung. [8950]

## Holz-Auktion.

Auf Rittergut Diekau, an der Reide, sollen Montag, den 12. Februar,  
Vormittags 10 Uhr ca. 100 Dausen Boppel und Weiden-Stangen, Reisig,  
und Abraumhauen, ferner einige Härtere und mehrere spärlichere Scheue und Eltern-  
Stämme nach vorherigen Bedingungen meistbietend versteigert werden. [8876]

Mit 1 Beilage.

Für den Inrententheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Notationsdruck der „Halle'schen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87.

Zeitung  
bahn  
für W  
gegen  
Wahr  
sowie  
in rich  
infolge  
angeleg  
eine R  
gange  
erit im  
der S  
hat.  
Donne  
hat be  
famml  
aufst  
Dellern  
prv 1  
12 Gh  
einflüg  
deutlich  
haben  
den St  
pital e  
Berle  
Gerlich  
London  
Januar  
im W  
Käufe  
fehl. 2  
2005,50  
driger,  
den Un  
reiche  
gebotes  
war fa  
türlich  
Chenbr  
holung  
Afrikan  
178 000  
Wor  
—  
Wirtsch  
tarife f  
langen  
über de  
das An  
Gehörs  
getreid  
dies mo  
auf ein  
mehr ge  
anhalten  
wird ei  
früchtl.  
Santen  
ruffische  
Ab- d  
werden  
nach in  
Engage  
weniger  
ist. 21  
feinlich  
ein, an  
Müssen  
bei ein  
kommen  
langst  
schwer  
re ch  
Woche  
32 000  
Krog an  
die die  
diesbe  
80 26  
Kühnle  
rätig  
einige  
für We  
reichs  
wieder  
legen  
langst  
hätte  
diesbe  
den ru  
auch in  
Verfö  
Klebung  
Wichau  
kult. 5  
in der  
nament  
Sche d  
engestr  
Donau  
Maße  
Die An  
ber, die  
die Um

Volksirthschaftlicher Theil.

Drahtnachrichten.

- Dortmund, 9. Februar. Der Rheinisch-Westfälischen Zeitung zufolge bringt die Dortmund-Cronau-Eisenbahn für die Stammaktien für die Perioden 1/4 Prozent zur Vertheilung. Die Gewinne des Monats Januar ergaben gegen die Einnahme im denselben Monate des Vorjahres ein Mehr von über 10000 Mk. Besuchs Erweiterung der Bahn, sowie Vermehrung des Lokomotiv- und Wagensparks wegen der in fester Aussicht stehenden Vermehrung des Kohlenverkehrs infolge baldiger Betriebsnahme von einer neuen an die Bahn angeschlossenen Kohlenschicht, beabsichtigt die Bahndirektion eine Kapitalvermehrung durch Ausgabe neuer Aktien.

- Frankfurt, 9. Februar. Nach hier eingegangenen Nachrichten werden die eingegangenen Barletten-Vote der Stadt nicht beschalt, weil die Sparkasse, bei welcher die Gelder der Stadt deponirt worden sind, ein Moratorium nachgesucht hat.

- Karlsruhe, 9. Februar. Der vorjährige Nettogewinn der Demerserschlüsse beträgt 1320000 Mk.; der Aufsichtsrath hat beschlossen, dem zum 31. März einberufenen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 6 Prozent vorzuschlagen.

- Wien, 9. Februar. Wie aus Verwaltungstreifen der Oesterreichischen Nordbahn bekannt, wird die Dividende pro 1893 für das garantierte Netz 10,50, für das N-Netz 9 Gulden betragen, auch habe die Nordbahn ein sehr günstiges Jahr hinter sich.

- Rom, 9. Februar. Die Verhandlungen mit den deutschen Bankiers wegen Restituirung des Credito Mobiliare haben sich gerichtlich, dagegen nehmen die Verhandlungen wegen der Reorganisation einer großen Bank mit ausländischem Kapital einen günstigen Verlauf.

- Mailand, 9. Februar. Nach einem Telegramm der 'Peregrina' aus Rom umfassen gestern in Deputirtenkreise Gerichte über Anleihe-Verhandlungen der Regierung mit dem Londoner Bankier Rothschild.

- Mexiko, 8. Februar. Die Einnahmen im Monat Januar betragen 1445000 Dollars gegen 1403000 Dollars im Monat Dezember.

- Wien, 9. Februar. Die Börse war auf fortgesetzte Käufe der Tages speculation in Creditaktien, Alpine und Renten fest, Bahnen auf Auslandsanleihe höher, nur Tabakaktien 205,50 und Tirolerlose 69,50 auf Gewinnrückstellungen niedriger, Valuta bespaukt.

- Paris, 9. Februar. Die heutige Börse war durch den Umschwung der Tendenz für Italiener beeinflusst; Anfangs reichte die Börse infolge mangelnden neuen Angebotes bewährte eine ansehnliche Steigerung. Die Tendenz war sehr burocratisch fest, Sus-Aktien und Credit soncier anwärt, türkische Werthe zurückgehend.

- New-York, 8. Februar. Die Börse eröffnete in melancholischer Tendenz, im weiteren Verlaufe trat eine theilweise Erholung ein. Schluss vorübergehend trage. Der Umsatz der Aktien betrug 171000 Stück. Der Silbermarkt wird auf 176000 Unzen geschätzt.

Wochenbericht der Berliner Produktenbörse vom 2. bis 9. Februar 1894.

-k. Berlin, 9. Februar. Die Publikation des zweiten den Mitteln der deutschen und russischen Regierung vereinbarten Beitritts für die deutsche Ausfuhr nach Russland hat nach der wochenlangen Spannung, mit der man arbeitsamen Verordnungen über den russischen Zolltarif entgegenzusehen hat, beiderseitig die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße beaufschlagt. Wenn der Einfluss dieser amtlichen Bekanntmachung in den Preisen für Getreide weniger erheblich ist, als man wohl glauben möchte, so ist dies wohl hauptsächlich daraus zu erklären, daß die Börse bereits auf einem Niveau angelangt war, die eine weitere Ermäßigung kaum mehr vertragen. Denn kam die unangenehme Nachricht, die dann anhaltende nächtliche Witterung mit hoher Temperatur; es wird eine für die Staaten empfindliche und schädigende Reaction befechtet, die um so mehr Einfluss gewinnen wird, je mehr sie die Staaten durch das warme Wetter hervorgerufen werden. Um auf den russischen Handelsvertrag zurückzukommen, so sind die Meinungen über die Bestimmungen derselben, falls er vom Reichstag angenommen werden sollte, geteilt; selbstverständlich wünscht die Speculation nach wie vor die Annahme desselben, zumal wohl schon größere Engagements eingegangen sind, bei deren Abwicklung ein etwas weniger niedriger Eingangssatz für russisches Getreide calculirt worden ist. Am meisten wirken die Nachrichten über das höchst wahrscheinliche Zustandekommen des Vertrages auf den Getreidemarkt ein, an dem die Preise an zwei Tagen über 3 Mt. fielen, da in Russland noch große Körnermassen aufgelaufen sein sollen, die bei einer Vorkümmung hauptsächlich an den deutschen Markt kommen müßten. Was die auswärtigen Getreidepreise angeht, so vertheilten die nordamerikanischen Märkte in zumeist schwacher Haltung; die Exportnachfrage namentlich seitens Frankreichs ist bedeutend schwächer geworden, es sind in der jüngsten Woche nach Frankreich nur 1000 Dutzend Weizen gegangen gegen 32000 Dutzend in der Vorwoche. Es ist bei der geringen Ausfuhr trotz abnehmender geringer Zufuhr aus dem Lande nicht erklärlich, daß die südlichen Bestände Nordamerikas nur wenig abgenommen haben, dieselben betragen jetzt auf 79,89 Millionen Dutzend Weizen gegen 81,26 Millionen Dutzend in der Vorwoche, an Mais waren vorab 15,25 resp. 14,40 Millionen Dutzend. Auch die englischen Märkte lagen meist sehr still und matt, die Preise gaben für Weizen auf denselben noch eine Kleinigkeit weiter nach. Frankreichs Märkte sind nach der stärkeren Bewegung in den Vorwochen wieder ruhiger geworden. Die holländischen Preise vertheilten an den letzten Tagen der Woche sehr folgenlos. Die russischen Beitritts, von dem man für diese Woche eher einen stilleren Einfluss hätte erwarten können, in matter Haltung. Lieferungs-Längerns Getreidehandel bleibt still, Tendenz schwach; das Gleiche gilt von den russischen Kägen. Am heiligsten Markt verordnete sich auch in dieser Woche das Geschäft trotz der Anzuege, die aus der Berücksichtigung des russischen Tarifs und der unangenehm beurtheilten der jeweiligen Witterung sich ergab, nicht aus seiner stillen Bescheidenheit aufzuräumen; es fehlte andauernd an jede Unternehmungslust. Die Zufuhren von Waare, namentlich von Roggen waren auch in der letzten Zeit wenig, doch ist nach der Bedarfsfrage überaus gering, in dem Maße, daß der abgelaufene Markt sehr folgenlos sein. Erst gegen Ende der Woche trat einiger Deckungsbedarf hervor. Angebote von auswärtiger Waare, namentlich von La Plata Weizen und von Donauroggen waren auch in dieser Woche in ziemlich umfangreichen Maße am Markt, doch wird demersenswertig Beobachtungen nicht erfolgt. Die Anfragen sind außer der Reihe der Vorwoche nur wenig verändert. Weizen gab per Mt. 1/2 Mt. Roggen 1/2 Mt. nach die Umsätze in beiden Fruchtgattungen waren gering. Ausgegeben

maai lag an den meisten Tagen aus dem oben angeführten Grunde und so weiter. Erst gegen Ende der Woche trat auf den russischen Märkten die den russischen Preisen kein Bedenken mehr liehen, eine leichte Erholung ein; inmitten schließlich die Woche für nahe Sicht um 1/2 Mt. für spätere Termin um 3/4 Mt. niedriger. Meist still lag Mais, der per Mt. um 1 Mt. zurückging. Kaffeebohnen waren an den meisten Tagen ohne jeden Umsatz, Preise zumeist nur nominal und unbest. Am Spiritusmarkt herrschte an einigen Tagen etwas lebhafter Verkehr; die Zufuhren waren kleiner und wurden trotz der bereits statt angekommenen hiesigen Lager ziemlich still aufgenommen. Die Woche schließt zu gut behaupteten Preisen, wie aus der folgenden Zusammenfassung ersichtlich ist.

Table with columns: Termin, Foto, Februar, April, Mai. Values: Am 8. Februar 32,6; Am 1. Februar 32,2; 36,4; 37,2; 37,0; 36,4; 37,0.

Neueste Drahtberichte vom Zuckermarkt.

- Hamburg, den 9. Februar 1894, 2 Uhr 30 Min. Nachmitt. Markt ruhig, Rohzucker 88° 13,00, März 13,00, April 13,00, Mai 13,00, Juni 13,00, Juli 13,00, August 13,00, September 13,00, Oktober 13,00, November 13,00, Dezember 13,00, Januar 13,00, Februar 13,00. ...

- London, den 8. Februar 1894, 11 Uhr 50 Min. Vormittags. Rohzucker 88° 13,00, März 13,00, April 13,00, Mai 13,00, Juni 13,00, Juli 13,00, August 13,00, September 13,00, Oktober 13,00, November 13,00, Dezember 13,00, Januar 13,00, Februar 13,00. ...

- New-York, den 7. Februar 1894, 4 Uhr 42 Min. Nachm. Markt für Rohzucker ruhig, Rohzucker 88° 13,00, März 13,00, April 13,00, Mai 13,00, Juni 13,00, Juli 13,00, August 13,00, September 13,00, Oktober 13,00, November 13,00, Dezember 13,00, Januar 13,00, Februar 13,00. ...

Marktberichte.

- Halle a. S., 10. Februar. Rohzucker. Die Festigkeit im Rohzuckermarkt machte die letzte Woche wieder Fortschritte, Rohzucker und Ausfuhrverträge betätigten lebhaften Verkauf und fand das umfangreiche Angebot zu nach und nach 50 höherem Preise schärfte Abnahme. Am Schluss der Woche ist die Stimmung ruhiger. Umsatz 94000 Centner. Raffinirter Zucker. Infolge des festem Rohzuckermarktes sind die Raffinirten Zuckerforderungen erhöht und kamen für spätere Wochen einige Abnahme zu verzeichneten Preisen zu Stande. ...

fest und etwas steigend auf Käufe für Bedienung des Auslandes, welche vorübergehend abgedeckt auf das Geschäft von dem Familienkreis einer Londoner Bankfirma, darauf wieder steigend auf Exportkäufe und umfangreiche Käufe für den Westen. Schluss fest.

- Chicago, 8. Februar. Weizen Anfangs auf allgemeine Klauation und festes Angebot etwas abgedämpft, später auf feste Kaufkraft. Schluss festig.

- Magdeburg, 9. Februar. Am Stadthof Neue Meißner fand heute der erste diesjährige Viehmarkt statt. Hauptächlich waren Pferde angetrieben. Abgehen von frischen händlerischen und belgischen Arbeitspferden, die von einigen größeren Pferdehändlern dort zum Verkauf gestellt worden, waren meist ältere Schwärzschärfer vorhanden. Auch die polnischen Händler hatten noch einige bessere Pferde unter ihren Thieren. Die Käufer waren zahlreich erschienen, das Geschäft war lebhaft. Schwärze waren nicht so viel aufgetrieben wie sonst. Das Geschäft war flott. ...

Viehmärkte.

- München, 8. Februar. Wie aus dem Westfriesen gemeldet wird, bringen die Organisationen neuerdings unrichtige Preissteigerungen. Auf dem Zuteilnehmer Preisvertrieb betrug die Zoge der zur Vertheilung gelangenden Döler 13 546 Mt., während bei deruktion 14 492 Mt. gelöst wurden.

Verminlichte Nachrichten.

- London, 9. Februar. Die indische Silbererzeugung hat ein weiteres Aufwachen des Silbererzeugnisses, nämlich bis auf 29 Prozent Standardunze gutgekommen. Die indische Silbererzeugung wird aus London mit 57 1/2 gemeldet, gegenüber einem Stande von 66 Prozent an Ende Dezember 1893. Am 1. Juli sank der Silberpreis in Folge der Schließung der indischen Münzstätten auf 30 1/2 d., doch sich im August 1893 auf 24 d., um ebenfalls wieder nach dem Niveau zu steigen. Im Beginn des Jahres 1894 war aber noch ein Course von 31 1/2 d. zu verzeichnen. ...

- Halle a. S., 10. Februar 1894. Halle a. S. Der Aufschwung der Berlinischen Produktenbörse vom 2. bis 9. Februar 1894. Halle a. S. Der Aufschwung der Berlinischen Produktenbörse vom 2. bis 9. Februar 1894. Halle a. S. Der Aufschwung der Berlinischen Produktenbörse vom 2. bis 9. Februar 1894. ...

Berliner Produktenbörse.

- Berlin, 9. Februar. Die amerikanischen Märkte medelten heute etwas festere Tendenz und auch die hiesige Börse öffnete zu gut behaupteten Preisen bei geringem Verkehr. Am mittleren Verkehr ermittelte jedoch die Stimmung merklich, als hiesige Firmen mit stärkeren Abgaben in Weizen per Mt. vorzogen. Da außerdem das Angebot vom Inlande, besonders vom Roggen noch recht umfangreich ist, so geben die Preise für beide Weizen langsam wieder nach, bis mit einem Rückfall von 50 c für Weizen und 25 c für Roggen aus dem Markte gingen. Ungünstig wirkte auch auf die Tendenz der Unland, daß die für heute in Folge der Londoner Wettermeldungen erwartete kältere Temperatur nicht eingetreten war. Das Festheitsgefühl zeigt noch immer keine Spur einer Besserung. Wenn auch die Zufuhren sich heben, ist gegenwärtig dieselbe noch vollständig von den geringen Beständen, nachdem die Mäulen herein, zu decken. Waare vom Inlande war heute wieder fast eckert, einige Roggenkonossemente von der Waare sind zu Mt. 3 unter Mai-Termin gebandelt worden. Aus der Provinz Hofen wird berichtet, daß dort die Roggenvermehrung in erster Hand noch sehr bedeutend seien, während Weizen und Hafer weniger vermehrt sind. Die Ertrien von Weizen und Hafer zeigen eine maßliche Abnahme, während südliche Roggenangebote etwas zahl

Table with columns: Beschaffenheit, von amerikanischen, von russischen, etc. Values: 52000, 45000, 6000, 1000, 38000, 71000, 6000, 151000, 123000, 1673000, 1208000, 203000, 196000.

- New-York, 8. Februar. Weizen eröffnete festig, dann





## Ueber Klippen.

[31]

Roman von Caroline Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

„Wir wollen Lorn das Herz nicht schwer machen,“ sagte Stefan ebenfalls begütigend. „Dies Hinaustreten in eine andere Umgebung ist für sie Nothwendigkeit; es hätte gleich nach dem Tode der Mutter geschehen müssen. Eine Stadt wie B. bietet geistige Anregung in Fülle, das Leben ist nach anderem Muster zugeschnitten, auch sind größere Ziele zu erringen, was alle Kräfte des Menschen belebt und anspornt und sein ganzes Können weckt, und das wird das rechte Fahrwasser für Sie sein, liebe Lory! Auch ist es in der Nähe der Knaben, Sie werden sie öfter sehen können, und auch etwas für Ihr Herz haben.“

Dann sprachen sie noch über Dieses und Jenes und riethen wer der Geber des Buches sein könnte.

„Das wird nur Dein Buchhändler sein,“ meinte Tereska. „Er hat Dir schon so Manches unbestellt geschickt, weil er Dein Interesse kennt und weiß, welche Freude er Dir damit bereitet. Es ist entweder eine Weihnachtsüberraschung, oder er wird schon seine Rechnung nachschicken, wie er dies schon häufig gethan hat.“

Stefan erbat sich von den Frauen die Stunde vor dem Abendbrod, um sich in sein Studirzimmer zurückziehen zu dürfen. Es ginge ihm mit einem Buche, wie mit einem geistigen Genossen, der seine Schwelle überschritten; er hätte keine Ruhe, bis er es wenigstens durch einen Blick begrüßt, das heißt darin geblättert hätte. Wenn Alles fertig, sollte ihn Tereska nur holen.

### XXVIII.

Das Studirzimmer Stefan's lag auf der anderen Seite, der Wohnstube gegenüber. Eine behagliche Wärme herrschte darin, und die Lampe, die auf dem Schreibtische stand, verbreitete ein helles, angenehmes Licht. Als sich der junge Mann in den bequemen, gestickten Lehnstuhl niedersezte, ein Geschenk Tereskas, überkam ihn ein tiefes Wohlgefühl, jene gesättigte Empfindung geweihten Glückes, wie sie dem Menschen nicht zu allen Stunden seines Leben zu Theil wird. . . . Wohin er blickte, sah er das Wehen ihrer kleinen, sinken Hände, sah er in unzähligen kleinen Geschenken, Ueberraschungen und Anordnungen die Zeichen unermüdblicher Liebe und Sorgfalt für ihn. Und er hatte sich so unglücklich gefühlt, hatte geglaubt, ein so ungeheures Opfer zu bringen, als er sich dies Heim gründete! . . . Wie sich das nach und nach geändert hatte! Aus dem Geber war der Nehmer geworden, und schon lange Zeit; was gewesen, war ein schattenhafter Traum für ihn, sie füllte nunmehr allein sein Leben aus. Und war es denn möglich gewesen, so viel holden Annuth, einer solchen Fülle von Liebe und Hoffnung auf die Dauer zu widerstehen?

Während nur die eine munde Stelle in seinem Herzen nicht gewesen, der Gedanke an den Freund, es hätte keinen glücklicheren Menschen auf Erden gegeben.

Pastor Ris rückte die Lampe näher und schlug das Titelblatt des Buches auf.

„Ueber die Rechtsverhältnisse in unserem Lande und deren Ausübung,“ lautete der Titel; statt des Namens des Verfassers standen drei Sternchen darunter.

„Warum solche Männer nicht den Muth haben, ihren Namen unter Werke zu setzen, die den Zweck haben, wie ein Gewitter die Luft zu reinigen,“ dachte Stefan. . . . „Ein bedeutendes politisches Ereigniß kann nicht tiefer wirken als dieses Buch, und seit Wochen zerbrechen sich die größten Männer vergebens den Kopf, wer der Verfasser sei.“

Erst blätterte der junge Mann darin, dann fing er an zu lesen; er war aber noch nicht weit über den Anfang hinaus, da war es ihm, als spräche Liebes und Vertrautes zu ihm, als trete Bekanntes an ihn heran, als enthüllten sich immer mehr Züge, die zu einem einheitlichen Bilde sich reiheten und formten. . . . zu einem Bilde, das unvergänglich in seiner Erinnerung lebte. . . .

Wessen Geist sprach da aus diesen Zeilen? — ja dessen?! War es nicht wie ein vertrauter Gruß? So knapp und vollgewichtig war nur seine Ausdrucksweise, so mächtig und tief war

seine Gedanken, so scharf und schneidend nur seine Beweisführung und so feurig und rüchhaltslos nur sein Wahrheitsseifer! Oft war es Stefan, als trete ihm ein Gedanke entgegen, den er schon kannte, ein Wort, ein Satz, den er schon gehört. Wie oft hatten sie in ihrem Zusammenleben diesen Gegenstand erörtert, in ihren Studienjahren schon und auch später, als sie zu Amt und Stellung gekommen waren! Ein unerschöpflicher Quell war es für Berfall gewesen; er war von einem feurrigen, fast leidenschaftlichen Eifer dafür erfüllt, und für die Verwirklichung dieser Ideen hätte er sein Herzblut hergegeben.

Wieder sah Stefan auf das Titelblatt. Drei Sternchen! Es war nicht anders; er hatte gesehen, seinen Namen darunter zu sehen. Und konnte er es denn als bestrafter Beantwerter?

Wo hatte er dies Buch geschrieben? im Gefängnisse? Und war es eine Beichte oder Sühne? Wo weite er überhaupt? Die Strafszeit konnte doch unmöglich so lange dauern?

Eine mächtige Bewegung ergriff Stefan, und er sah mit unaussprechlichen Gefühlen auf die Blätter, die für ihn geweiht waren. Da öffnete sich die Thür leise und Marka trat herein.

„Es will Dich Jemand sprechen,“ sagte sie. Er beachtete nicht den merkwürdigen Ausdruck, den ihr Gesicht trug, und daß sie leise und gedämpft sprach.

Ihm kam die Störung nicht gelegen; er war zu erregt, auch sehnte er sich danach, in dem Buche weiter zu lesen.

„Wer ist's?“ fragte er.

„Keiner von hier, Stefan! Es ist ein Herr, der eben mit der Bahn gekommen ist,“ dann trat sie noch näher auf ihn zu und sagte mit einem eigenhümlichen Ausdruck: „Er schrickt nicht, Stefan, aber . . . aber . . . ich glaube . . . es ist — Dein Franz!“

„Wer?!“ schrie der junge Mann auf. Er sah einen Augenblick wie gelähmt, dann sprang er auf und der Thür zu.

„Da faßte ihn Maria bei der Hand. „Kaltes Blut, mein Sohn! Am Fluß ist es halb dunkel, meine alten Augen können sich getäuscht haben, aber die Stimme schien mir bekannt. Und vielleicht will er nur von Dir gesehen sein. Ich bringe ihn herein und sage den Frauen gegenüber nichts davon.“

Wieder war er allein, aber er wartete doch nicht, bis sie ihn brachte; er riß die Thür auf und empfing ihn auf der Schwelle; er ergriff die beiden Hände, die sich ihm entgegenstreckten und führte den Ankömmling ins Zimmer hinein. Die Thür hinter ihnen schloß sich leise, das hatte die alte Maria besorgt. Die beiden Männer sahen sich mit einem einzigen Blick in die Augen und lagen sich dann lautlos in den Armen.

Ja, das war die hohe, statliche Gestalt des Freundes, das feste charakteristische Gesicht; nur in den ernstern, sonst so strengen Augen lag jetzt ein weicherer Ausdruck.

Endlich sagte Stefan, eine mächtige Bewegung zitterte in seiner Stimme: „Auf so etwas war ich nicht vorbereitet, diese große Freude habe ich nicht erwartet, so sehr und so lange ich sie auch erlehnt und erhofft habe! Und zu unserm schönsten Feste bist Du gekommen! O Franz, wie soll ich Dir danken!“

Er hatte ihm während des Sprechens Belz und Mühe abgenommen und ihn dann sanft in den Lehnstuhl gedrückt.

„Ich mußte Euch sehen,“ sprach Berfall, nicht minder bewegt. „Die Sehnsucht wurde zu einer Krankheit bei mir, die von Tag zu Tag wuchs, und — so bin ich gekommen . . .“

„Und das war eine gute Vorbedeutung, eine Anmeldung!“ rief Stefan mit leuchtenden Augen und hielt ihm das Buch hin. „Nicht wahr, Franz, das bist Du? Das hast Du mit gefandt?“

Der Andere nickte stumm.

„Ich erkannte Dich in jedem Wort, in jeder Zeile,“ fügte Pastor Ris hinzu.

„Es entstand an einem Ort, wo man über viel Zeit verfügt. . . . wo man endlich Mühe findet, innere Einkehr und auch Zweisprache mit seinem Geiste zu halten,“ antwortete Berfall, und ein trauriges Lächeln glitt über sein ernstes Gesicht. „Du wirst wohl ahnen, wo das war, Stefan? . . .“

„Ich war damals in Pest, Franz! Ich lief von einem Gericht ins andere, ich war sogar im Ministerium; es hatte aber keine Zeit für mich, und ich konnte Deine Spuren nicht finden.“

„Ich habe die Strafe verbüßt, die mir zukam, und darf mich nicht beklagen. Es war ja nur ein Jahr . . .“

„Ein Jahr! Dein Vergehen war ja gar nicht danach!“ unterbrach ihn Stefan, schmerzlich erregt. „Nur Dein zu strenges Gewissen hat Dich das Ungeheure darin finden lassen.“

„So spricht Dein Freundesherz. Nicht die That allein, auch was sie hervorruft, wird in Betracht gezogen und gestraft, und das ist Recht nach göttlichem und nach menschlichem Gesetze. Was ich that, war nur Amtsmißbrauch; die Folgen, die es brachte, stempelten es zu einem Verbrechen, und so war es das Wenigste, was ich thun konnte, daß ich mich selber dem Gerichte stellte. Daß man so strenge verfuhr und mir das höchste Strafmaß zuordnete, war ja natürlich, man hatte auf mich besonders große Hoffnungen gesetzt, und . . . ich habe dies Vertrauen nicht erfüllt . . .“

„Und wo bleibst Du die andere Zeit, Franz?“

„Ich trieb mich im Lande herum, bald da, bald dort, ich wußte nichts zu beginnen. In einer kleinen, siebenbürgischen Stadt, wo mich Niemand kannte, war ich eine Zeit lang Schreiber . . .“

„Und warum kamst Du nicht zu uns? Wußtest Du denn nicht, daß wir Dich erwarteten, von Tag zu Tag, von Woche zu Woche?“

„Ich konnte nicht, . . . es war mir nicht möglich . . . der Strom des Lebens mußte mich erst reinigen . . . Die Stimme des jungen Mannes klang leise und gepreßt. „Jener Ort war nicht für Dich, was für Andere,“ rief Stefan und legte ihm in tiefer Bewegung die Hände auf die Schultern. „Dich hat er nicht entehrt; denn als Du ihn betrauest, warst Du Dir wieder ganz zurückgegeben. Aber Du gabst viel Deinem Lande darin, Dein Schönstes, Dein Bestes: dieses Buch hier. Mit der Gewalt eines Blitzes hat es eingeschlagen, alle Gemüther aufgerüttelt, es beschäftigt alle Geister, hat schon drei Auflagen erlebt, und man fängt bereits an, es in fremde Sprachen zu übersetzen. Freut es Dich nicht, erhebt es Dich nicht, Franz?“

„Ich müßte kein Mann sein und ohne alles Selbstgefühl, wenn dies nicht der Fall wäre.“ Ein lebhafterer Ausdruck entzündete sich in seinen Augen. „Ich habe es mit meinem Herzblut geschrieben, Stefan, jedes Wort aus der tiefinnersten Seele heraus! . . . Und es ist ja der einzige Weg geblieben, mich nützlich zu machen, etwas zu leisten, meine Beamten Karriere ist für immer durchschnitten. Doch jetzt zu Dir, Stefan. Wir haben uns zu lange mit mir beschäftigt. Wie geht es Dir? Bist Du glücklich?“

„Ich habe einen Sohn, der Deinen Namen trägt, sagte Stefan, und seine Augen leuchteten auf.

„Du bist glücklich, ich sehe es.“ sprach Perfall, und ein lebhafter Ausdruck trat jetzt in sein Gesicht.

„Das bin ich, und aus vollem Herzen.“

„Gräfin Satwar ist todt.“ sagte Perfall nach einer Weile; es war, als ob er noch etwas hinzufügen wollte, aber er schwieg.

„Wieso weißt Du das?“ fragte der Pastor überrascht.

„Als ich an dem Hause vorüber kam, konnte ich nicht weiter . . . Ein dunkles Roth stieg in Perfall's Gesicht . . . und da erfuhr ich es vom Mädchen. Sage mir die Wahrheit, Stefan, Gräfin Satwar hat der Verlust ihrer Hoffnungen getödtet.“

„Meine Schwiegermutter ist einfach einem Gehirnschlag erlegen,“ beeilte sich dieser beruhigend zu erwidern. „Sie war noch einige Minuten vorher ganz wohl und munter.“ Entbehrt hat sie auch nichts, Lory hat sie im Gegentheil mit einer Art Luxus umgeben, da sie ja nur für sie allein zu sorgen hatte.“

„Und . . . und . . . sie ist noch immer hier Lehrerin?“ Seine Stimme ätzerte in Bewegung; auch sah er bei diesen Worten nicht auf.

„Meine Schwägerin war bis jetzt hier, sie hat aber in Preßburg eine Stelle angenommen und geht schon im Januar dorthin. So ist sie nicht weit von den Brüdern, und das wird ihr Ersatz für Tereska geben.“ „Franz,“ fügte Stefan nach einer Pause hinzu und ergriff seine Hand, es hatte einen Augenblick tiefes Schweigen zwischen ihnen geherrscht, „ich dachte einst, Du nähmest an Lory ein tieferes Interesse, und trotz dem, was gesehen, trotz Deiner Verirrung, kann ich diesen Gedanken nicht aufgeben. Was wirst Du sagen, wenn ich Dir mittheile, daß — auch sie Dich liebt . . .“

„Einen Augenblick flammte es in Perfall's Augen auf, dann sagte er, während sich ein Ausdruck tiefen Schmerzes über sein Gesicht breitete. „Ich bin ihrer nicht werth, ich darf an sie nicht denken!“

„Sei nicht so unnachsichtig streng gegen Dich!“ versetzte der Pastor erregt. „Selbst nachdem Du fehltest, warst Du noch mehr werth als hundert Andere, die aus Gewohnheit, aus Furcht, ja oft nur aus Vortheil von dem Pfade des Rechts nicht abirren. Weil Du eine Krankheit durchgemacht, glaubst Du, Du seist ewigem Siechtum verfallen? O, Franz, es ist die alte Selbstquälerei! Du kannst Dir in keiner Weise genug thun!“

„Du weißt nicht, was an mir zehrt. Ich kann das Gefühl der inneren Scham nicht los werden. Wie konnte sich mein Herz so weit verirren, nachdem ich eine Lory Satwar gekannt, ja geliebt habe . . .“

„Blut und Sinne sind mächtige Bundesgenossen. Franz, und jenes Weib mit der unheilvollen Schönheit hat Dich zu sehr umstrickt und bethört.“

„Warum bist Du unberührt geblieben? Warum hat sie bei Dir gerade entgegengesetzte Empfindungen hervorgerufen? Zu mir hat sie Verwandtes geholt und so lange den Dämon gesucht, bis sie ihn gefunden; ich will mich nicht selber täuschen,“ versetzte Perfall unbeirrt und mit demselben strengem Ausdruck.

„Du hast an ihre Liebe, ihre Leidenschaft geglaubt, und das hat die Deine wachgerufen. Das ist Deine ganze Schuld, Franz! Als Du Dich dann überzeugtest, daß es nicht so war, daß sie mit Dir gespielt, wie mit allen Andern, da erwachtest Du, und Deine Gefühle verwandelten sich in Verachtung und Widerwillen. Und dann ist noch eines, Franz, prüfe Dich selber! Dein Stolz, Dein Selbstgefühl sind auch verwundet, und eine solche Demüthigung können wir Männer schwer verwinden.“

„Lory muß mich verachten,“ sagte Perfall. „So sehr ich Alle zu täuschen mußte, so sehr Ihr mit Blindheit geschlagen waret, sie . . . sie allein hat von meinem bösen Liebestraum gewußt, vom ersten Augenblicke an gewußt. Ich könnte ihr nie wieder vor die Augen treten, wenigstens nicht, ohne ein Gefühl tiefer, erdrückender Scham. Doch erzähle mir jetzt, wie die Angelegenheit für die Stadt geendet? Ist sie untersucht, ein neues Verfahren eingeleitet worden?“

Der Pastor berichtete, daß die Sache durch einen Vergleich geordnet worden, daß Herr von Schmetziß achttausend Gulden der Stadt gezahlt habe.

„Und Deine Schwiegermutter ging leer dabei aus,“ meinte Perfall leise und mit gepreßter Stimme.

„Mit dem kleinen Feinde sich abzufinden, fand es Herr von Schmetziß gewiß ganz überflüssig. Ich hätte Schritte in dieser Sache bei ihm gethan; denn meine Schwiegermutter drängte mich gar zu sehr; aber Lory wollte nichts davon wissen.“

„Ich weiß, daß Schmetziß die Absicht hatte, Lory zu heirathen,“ sprach Perfall. „Hat er ihr niemals einen Antrag gemacht? Der Gedanke daran quälte mich namenlos, und die Furcht, die mich manchmal überkam, es könnte so sein, sie hätte es selbstlos, wie sie ist, und zu jedem Opfer bereit, gethan, erfüllte mich mit tiefster Verzweiflung.“

„Ich weiß von keinem solchen Antrag,“ sprach Stefan. „Aber ich glaube, Du irrst, Franz, so selbstverleugnend Lory auch ist, so etwas würde sie doch nicht thun, niemals! Zu so etwas könnte sich ihr reiner Frauensinn nicht hergeben, selbst wenn ihr Herz noch frei wäre. Ueberhaupt wohnt Herr von Schmetziß mit seiner Tochter in Pest; seit einem Jahr ist hier ein Verwalter; bei den Leuten heißt es sogar, daß er das Besitztum verkauft habe.“

„Die Baronin lebt ihr altes Leben weiter. Eine Zeit lang soll sie wie umgewandelt, ja ganz schwermüthig gewesen sein; seit einigen Monaten ist sie wieder verheirathet mit einem italienischen Grafen, den sie auf der Reise kennen gelernt. Das soll aber ein echtes Kind seines Landes, ein in seiner Eiferucht gefährlicher Mann sein, und die Leute prophезieren kein gutes Ende, wenn sie die Alte bleibt. Doch jetzt zu Dir, Franz! Was willst Du beginnen, wie Deine Zukunft einrichten? Fürs Erste bleibst Du doch eine Zeit bei uns!“

„Wie kann ich das, Stefan? Wie kann ich mich vor den Leuten hier niemals wieder zeigen? . . . Ich reife morgen in aller Frühe wieder ab, es ist ein Abschied für Jahre, vielleicht für immer. Mein Entschluß ist gefaßt: ich gehe nach Amerika.“

„Was?!“ unterbrach ihn Pastor Kis mit dem Ausdrucke tiefsten Schreckens.

(Schluß folgt.)



\* Kleines Feuilleton. \*

Allerlei.

- Zur Geschichte von der Flasche Wein, welche der Kaiser dem Fürsten Bismarck durch den Grafen Moltke hat überreichen lassen, wird noch Folgendes mitgetheilt: Der Ueber- sendung dieses Geschenkes liegt ein älterer Brauch zu Grunde. Schon unter Kaiser Wilhelm I. — und vielleicht schon früher — bestand die Sitte, den höchsten Offizieren der Armee vom kommandirenden General aufwärts zu dem Geburtstage des Landesherrn aus der königlichen Kellerei je eine Flasche alten Weines zu spenden. Diejem Gebrauche dürfte lediglich die Absicht zu Grunde liegen, daß mit dem edlen Nebenbuhler die Gesundheit des obersten Kriegsherrn ausgebracht werden soll. Der Monarch stellt die Lippen der Empfänger selbst auf. Daß bei der Spannung zwischen Berlin und Friedrichsruh der Name des General-Obersten v. Bismarck auf der Liste fehlte, ist wohl erklärlich. Nachdem nun im vorigen Jahre von der althergebrachten Gewohnheit abgewichen war, befand sich plötzlich in diesem Jahre der Name des Fürsten Bismarck unter den also ausgezeichneten Generalen. Hieraus kann man mit voller Sicherheit entnehmen, daß der Gedanke zur Ausföhrung mit dem Kanzler dem eigensten Willen des Kaisers entsprungen ist. Hierdurch erklärt sich auch, weshalb die Uebersendung des Weines kurz vor dem Geburtstage des Kaisers erfolgt ist.

- Dreikönigstag in Madrid. Am Dreikönigstag haben in Madrid die Reichen und Vornehmen den gnußfrohen Geist des Faschings unter Balzerflängen und Liebesgeklüster heraufbeschworen — am Wchermittwoch wird er draußen in den südlichen Vorstädten von den Stiefkindern des Glücks unter Schelmeliedern und Rippenstößen zu Grabe geleitet. Ein winziges gefalzenes Fischlein im Munde einer ungeheuerlichen Stroh puppe bildet den Mittelpunkt der feierlichen Bestattung, zu welcher das auf schwieriges großes Papier mit wankenden Buchstaben geschriebene „Porgamm“ einlädt. Um die erste Stunde, so schreibt der Madrider Berichtstatter der „Münch. Allg. Ztg.“ holen vier stämmige Burichen die „Sardine“ ab und legen sie sammt ihrem riesigen Träger in einen mächtigen, grell bemalten Sarg. Einige Dugend verlarvte Gassenjungen brechen beim Zuge Bahn, indem sie hüpfend und tanzend mit langen Stöcken mitten in das Gedränge schlagen oder den Frauen Knallerbsen und kleine Schwärmer an die Kleider werfen. Ihnen folgen hundert bis zweihundert vielversprechende Söhne des Volkes in abenteuerlichen Vermummungen, Stroh und Schilfmatten müssen zu Kutten erhalten, und an Kegern in roth-weißen Buschgewand, sowie Armesindern in pyram-daler Mütze, mit der Strafiassel in Gestalt eines Speisezettels auf der Brust, ist ein erschreckender Ueberfluß. Manche haben sich zu einem maurischen Turban und Burnus aufgeschwungen, Etliche sogar zu einem römischen Brustharnisch, der einem ausranqirten modernen Küras zum Verwechseln ähnlich sieht, und Viele haben, in dem Bahn, sich zu maskiren, einen Kalbs- oder Gieslkopf aufgeschulpt. Sie singen insgesammt, doch „Jeder nach seiner Weise,“ ein Lied von zweifelhaftem Inhalt und noch bedenkllicher Form. Die Begleitung wird in eindrucksvollem furioso crescente von sechs bis acht großen schwarzen Katern ausgeführt, welche mit dem Schweiß oder den Pfoten an einen hohen Pfahl gebunden, zugleich die Rolle der Standarten spielen. Zur Verstärkung des Orchesters dienen zahllose Kuhglocken aller Größen, die nebst ganzen Schellengedängen, ebenfalls an Stäben befestigt, von kräftigen Armen unermüdblich geschwungen werden. Dem todtten Fasching unmittelbar voran schreiten die „Jungfrauen“ in buntem frankendelekten Rock, eine dunkle Mantilla um die üppige Büste, den hohen Kamm oder eine grelle Schleife in der Nechtenfrone. Die Augen blitzen, das Stumpfnäschen guckt keck in die Welt und zwischen den aufgeworfenen Lippen schimmern schneeweiße Zähne hervor. Die runden halb oder ganz entblöhten Arme in die Hüften gestemmt, wiegen die unternehmenden Schönen aus der Zigarettenfabrik das Köpfchen kokett hin und her. Andere stammen vom Marktplat und bieten im Sommer Nettsch, im Frühjah'r Dranaen, im Winter Kastanien und das ganze Jahr Nüsse feil. Nach ihnen kommt der eingefargte Fasching. Und dahinter drängt sich wieder Gassenjungen und allerhand vermummten Volk. Je mehr sich der Zug seinem Ziel nähert, desto toller wird das Gewühl

und Geschrei. Es geht über die Toledostraße, den Kanal entlang bis zu einer kleinen Anhöhe. Dort wird Halt gemacht und das armelige Fischlein unter allerlei possenhaften Zeremonien, die deutlich die religiösen streifen, in einer tiefen Grube zur Ruhe bestattet, nachdem es aus dem Munde des Strohmanns entfernt und feierlich in eine Marzipan-schachtel verpackt ist.

- Der poetische Pferdebahnschaffner. Die „Nat.-Ztg.“ hat in Berlin einen solchen entdeckt und erzählt von ihm Folgendes:

Bitte geh'n Sie gefälligst hinein,  
Da wird wohl noch ein Plätzchen sein.

Mit diesen Worten lud mich der Pferdebahn-Schaffner ein, von dem überfüllten Perron des Wagens in das Innere zu treten. Auf meine zögernde Bemerkung: Ich möchte rauchen und lieber draußen stehen, wurde mir die prompte Antwort:

Sobald hier Platz wird, kann's ge'geh'n.

Damit schob er mich in den ziemlich belegten Wagen hinein und fuhr halb zu den übrigen Passagieren, halb zu mir gewendet fort:

Wenn die Herrschaften etwas zusammenrücken,  
Können Sie sich noch dazwischen drücken.

Da aber in diesem Augenblick zwei Herren sich anschickten, vom Hinterronn abzustiegen, konnte ich einen Platz dort einnehmen und hörte noch, wie der Schaffner sich von den während der Fahrt abpringenden beiden Passagieren mit den Worten verabschiedete:

Aber so warten Sie doch, meine Herrn,  
Ich lasse den Wagen ja halten sehr gern.

Auf den Gesichtern der übrigen Passagiere malte sich eine stille Freude, die zu dem trüben Regentage gar nicht paßte und die ohne Frage nur durch die Stegreif-Dichtungen des Schaffners hervorgerufen sein konnte. Ich befeh mir den Dichter-Conducteur, zweifellos eine Unterart des Dichter-Componisten, näher. Ein großer, kräftiger Mann, aus dessen wohlgenährtem Antlitz ein Paar heiter blickende Augen vergnügt in die Welt strahlten. Nichts von einem abgemagerten Poetengesicht. Im Knopfschloß trug er die Rettungsmedaille, die er sich in Stettin verdient hat. Wir waren in diesem Augenblicke an einer Haltestelle angekommen. Ein dort harrender Junge frug: Führt der Wagen zur Bülowstraße? worauf die vielleicht nicht ganz höfliche Antwort folgte:

Glauben Sie denn, wir stehn hier zum Spaße,  
Natürlich fahren wir zur Bülowstraße.

Dem Schaffner eines in der Leipziger Straße uns entgegenkommenden Pferdebahnwagens telegraphische Zeichen machend, fügte er zur Erklärung hinzu:

Der hat noch hinten am Wagen die Laterne,  
Das sieht unsre Direktion durchaus nicht gerne.

Ich konnte nicht umhin — so schreibt uns der Einsender —, dem Dichter gegenüber meiner Anerkennung Ausdruck zu geben. Auf meine im Laufe des Gesprächs gestellte Frage, ob auch andere Pferdebahnschaffner ein ähnliches Talent zum Dichten zeigten, erhielt ich zur Antwort:

Ich gehe mit gutem Beispiel voran,  
Meine Kollegen fangen auch schon an.

Nun, dann können Sie sich ja um den vacanten Schillerspreis bewerben, meinte ich, worauf ich von ihm belehrt wurde:

Ich lobe mir den em'sen Fleiß,  
Am Tage Arbeit, Müß' und Schweiß,  
Zu Haus des Abends Ruh'n mit Reis,  
Das ist der schönste Schillerpreis.

Diese Verse waren die letzten, die ich hörte, da ich am Ziele angelangt war. Gewiß werden Viele mit mir der Ansicht sein, daß dieser Sinnpruch des Pferdebahnschaffners dem durch sämtliche Zeitungen gelangenen Aulda'schen Sinnpruch über der Schillerpreis an Gedankentiefe nichts nachgiebt. Auf seinen Grabstein werden dereinst die Worte stehen:

Es war ein reingewandter Pferde-  
Bahnschaffner, leicht sei ihm die Erde.

— Eine recht hübsche Jagdgeschichte ereignete sich dieser Tage in dem Moordorfe Dannenbüttel bei Gifhorn. Der Jagdbesitzer, Rittergutspächter B., hatte einen Ausflug nach Hannover gemacht, sein Jagdaufsieder K. ging in den Wald, um den vermaledeiten Wilddieben aufzuspüren, die seit einiger Zeit das Jagdrevier unsicher machten und kürzlich einen der schönsten Rehböcke abgefangen hatten. Das Waldrevier schlängelt sich bis nahe der Stadt Gifhorn, der Jäger trat nach längerem Umherstreifen aus dem Walde heraus, schlug einen Haken und — befand sich in seiner beliebten Stammkneipe zu Gifhorn. Der Nachmittag und der Abend gingen unter Freunden bei Jägerlatein dahin. Stockfinster und regnerisch war die Nacht herein gebrochen und unser wackerer Jäger entschloß sich, in dem lieblichen Lokale „Waldmanns-Nuh“ zu halten. Wider Verhoffen war nun der Jagdherr bereits am Abend vom Ausfluge zurückgekehrt, und da am andern Morgen der Jagdaufsieder K. noch immer „revierte“, so brachte der schwer besorgte Jagdherr B. die Moorbauern auf die Beine, um nach dem Verbleib des allzeit getreuen Jägers zu spüren. Es konnte dieser ja von Wilddieben kaltgestellt oder auch im Revier verunglückt sein. Und so zogen denn der menschenfreundliche Jagdherr, sein Kutscher mit einem Signalthorn und 46 Bauern des Moordorfes Dannenbüttel, ausgerüstet mit Verbandszeug und einem Transportwagen, um eventuell den Schwerverwundeten oder gar Todten aufnehmen zu können, hinaus in den unheimlichen Wald; Spürhunde, Gewehre und sonstige nützliche Gebrauchsgegenstände wurden vorfichtshalber mitgenommen. Der Kutscher, der das Jagdhorn blies, wurde als reitender Jäger nach Gifhorn entlassen, um Anzeige zu erstatten, während die 46 Bauern unter Anführung des Herrn vorsichtig auf die Suche gingen. Allein — der schweigende Wald gab keine Kunde! Da — da vernahm man des reitenden Kutscherjägers Gifhorn echoend widerhallen und bald darauf verkündete der hochrothige Glücksbote den bestürzten Bauern, daß der Jagdaufsieder K. revierend am Frühstückstische der Stammkneipe munter und frisch wie ein Hirsch betrossen worden sei. Mit fröhlichem „Halli, halloh“ zog die mutige Jägerschaar dem Moordorfe Dannenbüttel wieder zu.

— Die Neger-Aristokratie in Washington. Amerikanischen Blättern zufolge zählt die Aristokratie der Neger in Washington ungefähr 400 Mitglieder. Die „Geschwellenen“ unter ihnen haben elegante Paläste, die mit raffiniertem Luxus eingerichtet sind; zahlreiche Diener harren ihrer Winke und prächtige Equipagen mit Vollblutpferden befinden sich in ihren Ställen. Alles, was Geld kaufen kann, steht ihnen zur Verfügung. Allein Eines, dessen Besitz sie für das höchste Glück halten, müssen sie entbehren — eine weiße Haut. Mit Reid bliden sie auf jeden Weißen und der reichste Farbige in Washington würde gern alle seine Schätze hergeben, wenn er mit denselben eine weiße Haut erkaufen könnte. Die farbigen Aristokraten sind nicht nur in gesellschaftlicher Beziehung ebenso exklusiv wie ihre weißen Nachbarn, sie haben auch ihre eigenen Kirchen, welche ein armer Neger ebenso wenig zu betreten sich erdreistet, wie ein gewöhnlicher weißer Arbeiter in der vornehmen „Grace Church“ zu New-York seine Andacht verrichtet. Die vornehmste „farbige“ Kirche in Washington ist die Presbyterianer-Kirche in der 15. Straße; sie ist nur klein, aber äußerst fashionable. Die meisten Gemeindeglieder besitzen Equipagen und an jedem Sonntag Vormittag während des Gottesdienstes kann man in der genannten Straße eine große Anzahl eleganter Equipagen sehen, die auf ihre Herren warten. In dieser und manchen anderen Beziehungen äffen die farbigen Aristokraten die Gepflogenheiten des weißen amerikanischen Schoddythums nach.

### Räthselecke.

(Nachdruck verboten.)

#### Verfleck-Räthsel.

— Werden jedem der folgenden Wörter zwei Buchstaben entnommen, so entsteht ein Citat aus Goethe's Faust.  
 Anna, Lachen, Ingolstadt, Bilder, Credit, Stränge, bangen, Antagonist, Armgard, großen, Andenken, anhänglich, Zunge, Entdeckung, flochten, behalten, Galle, Blesur.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sachs. — Notationsdruck der „Sächsischen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstr. 87.

#### Räffelsprung.

schwe	ein	form	seg	nicht	pflcht	fla
gege	geg	ent	dir	rer	ring'	ihn
leid	ben	net	net	ge	zier	der
es	ben	be	kommt	mit	laß	dich
eh'	ein	nicht	und	es	pfad	helle
und	laß	ge	ihm	auf	ihm	dir
licht	du	wenn	bis	danke	die	dem

#### Ordnungs-Aufgabe.

Werden die nachstehenden Wörter richtig geordnet, so findet sich eine Strophe von Victor Blüthgen.  
 Dem, der, das, ein, in, ihr, aus, mit, wie, wer, hat, beste, hinaus, schönen, wahr, Jugend, getragen, Kindertagen, Herzen, Fühlen, Theil.

#### Rebus.



#### Auflösungen der Räthsel aus Nr. 28.

- Des Räffelsprungs: Erkenne, Freund, was er geleistet hat Und dann erkenne, was er leisten wollte: Dann wird er Dir erit nützlich sein, Du wirst nicht alles neben ihm vergessen. Die Tugend wohnt in keinem Manne allein, Die Kunst hat nie ein Mensch allein besessen. Goethe.
- Des Rebus: Panama-Kanal-Standal in Paris.
- Des Silben-Räthfels: Nicht an die Güter hänge Dein Herz, Die das Leben vergänglich sieren! Wer besitzt, der lerne verlieren, Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz. Schiller.
- Des Arithmogryphs: Niederlande, Irland, Erde, Drei, Eider, Rinde, Labendiener, Auen, Reid, Diana, Elle, Niederlande.
- Des Räthfels: Diebstahl.